

# Ingeborg Lüscher

## Biografie

**1936**

Geboren als Ingeborg Löffler in Freiberg in Sachsen

**1946 – 1949**

Rudolf-Steiner-Schule in Dresden

**1949**

Übersiedlung der Familie nach Westberlin

**1956**

Abitur

**1956 – 1958**

Studium und Staatsexamen an der Schauspielschule  
Marlise Ludwig, Berlin

**1958**

Erste Filmrollen, darunter die weibliche Hauptrolle der Madelon  
in „Cardillac“ nach E. T. A. Hoffmann, dem ersten Schwarzweiss-  
Fernsehfilm der Ufa nach Kriegsende

Engagements an der Vagantenbühne und am Renaissance Theater  
Berlin, Schauspieltournee in die Schweiz

**1959**

Begegnung und Heirat mit dem Schweizer Farbpsychologen  
Max Lüscher

Engagement an der Komödie Basel

Rolle der Dynamene in dem Fernsehspiel „Ein Phönix zuviel“  
des schweizerischen Fernsehens (Originaltext Christopher Fry)

**1960 – 1967**

Psychologische Studien, u. a. an der Freien Universität Berlin  
Mehrere weibliche Hauptrollen in Fernsehfilmen, darunter  
„Jennifer“ 1965, Alwine von Valencay in dem Fernsehspiel  
„Leben wie die Fürsten“ von Jean Anouilh 1966 (Regie  
Helmut Käutner) und Laura Manulescu in „Des Rätsels Lösung“  
1966 (Partner Ivan Desny)

**1967**

Reise nach Indien, Übersiedlung ins Tessin  
Filmaufnahmen in Prag, Rolle der Gräfin Nettelburg in dem  
Fernsehfilm „Till Eulenspiegel“ (Partner Helmut Lohner)  
Begegnung mit Dissidenten des Prager Frühlings und kritische  
Hinterfragung der eigenen Rolle im Leben  
Trennung von Max Lüscher  
Als Autodidaktin Hinwendung zur bildenden Kunst und  
Übernahme des ehemaligen Ateliers von Hans Arp in Locarno

**1967 - 1972**

Arbeiten mit Feuer und Zigarettenstummeln  
Kontakte zu Künstlern aus dem Umkreis des Nouveau Réalisme

1



2



**1969**

Aufenthalt in New York, u. a. Begegnungen mit Tiny Duchamp, Christo und Andy Warhol  
Entdeckung des Einsiedlers Armand Schulthess im Onsernonetal, Beginn der fotografischen Dokumentation seines enzyklopädischen Waldes („Der größte Vogel kann nicht fliegen. Dokumentation über A. S.“, Verlag Dumont 1972)



3

**1971**

Durchquerung der persischen Wüste

**1972**

Mit der Dokumentation über Armand Schulthess Einladung zur Teilnahme an der documenta 5 in Kassel  
Beginn der Lebensgemeinschaft mit Harald Szeemann

4

**1973**

Eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst



**1974**

Prix Oumansky de la Société des Arts, Palais de l'Athénée, Genève

**1975**

Geburt der Tochter Una Alja

5

**Seit 1975**

Konzeptuelle und autobiographische Arbeiten über Zufall, Liebe, Kindheit, Träume, Weissagung und Tod



**1976**

Erste Museumsausstellung im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris  
Beginn der Serie der „Zaubererfotos“, die bis heute andauert und inzwischen 520 Porträts umfasst

**1978 – 2005**

Dozentin an mehreren Akademien, darunter der Sommerakademie Berlin, der Schule für Gestaltung Luzern, der F + F Kunstschule Zürich, der Ecole Supérieure de l'Art Visuelle Genève sowie der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg und auf Gomera

6

**1982**

Begegnung mit dem Obdachlosen Laurence Basil Pfautz und Publikation eines Buches über ihn (Der unerhörte Tourist Laurence Pfautz, Verlag Sauerländer 1985)



**1984**

Nominierung zum Mitglied der Sektion Turin des internationalen „Collège de Pataphysique“ unter dem Namen Sibilla Auricolare e Zarina, Entdeckung des Materials Schwefel für die eigene künstlerische Arbeit

7

**1986**

Gemeinsame Reise mit Tochter Una Alja in das Vulkangebiet der Solfatara in der Nähe von Neapel



**1987**

Atelier in Maggia im Tessin

**1988**

Teilnahme an der Biennale von Sydney

**1990**

Große Skulpturen mit Schwefel, Asche und Acryl

**1992**

Teilnahme an der documenta IX in Kassel und an der Weltausstellung in Sevilla

**1993**

Retrospektive im Museum Wiesbaden

**1995**

Ausstellung im Moore College of Art and Design in Philadelphia

**1996**

Retrospektive im Aargauer Kunsthau, Aarau

**1997 – 1998**

Mehrere Reisen nach China und Japan

**1999**

Teilnahme an der 48sten Biennale di Venezia, wo unter dem chinesischen Pseudonym Ying Bo "Fei-Ya! Fei-Ya! fly, fly (Our Chinese Friends)", ihr erster Videofilm, gezeigt wird

**2000**

Vortrag über Armand Schulthess in der Kartause Ittingen in Warth  
Präsentation des Videos „Fei-Ya! Fei-Ya! fly, fly (Our Chinese Friends)“ beim Locarno Festival

**2001**

Präsentation des Videos „Fusion“ in der Fondazione Nicolà Trussardi in Milano und auf der 49sten Biennale di Venezia  
Ehrenpreis der UBS Kulturstiftung  
Retrospektive in den Kunstsammlungen Chemnitz

**2002 – 2003**

Ausstellungen in Beograd (Serbien), Cacak (Serbien), České Budejovice (Tschechien) und Sarajevo (Bosnien)

**2004**

Retrospektive im Museo di Arte Moderna e Contemporanea di Trento e Rovereto (MART)  
Premiere der Installation „Das Bernsteinzimmer „ in den Swarovski Kristallwelten in Wattens/Tirol

**2005**

Tod von Harald Szeemann

**2006**

Präsentation der Videoinstallation „the play is everywhere“ im Museum Wiesbaden und im National Center for Contemporary Art (NCCA) in Moskau



8



9



10



11



12

2009 – 2010

Reisen nach Israel und Palästina zu den Dreharbeiten für die Videoinstallation „Die andere Seite „

2010

Präsentation einer Auswahl von 100 Arbeiten aus der Serie der „Zaubererfotos“ im Kunstmuseum Luzern

2011

Meret Oppenheim Preis des Schweizer Bundesamts für Kultur  
Präsentation der Videoinstallation „Die andere Seite“ im Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe

2013

Vortrag über Armand Schulthess im Kunstmuseum Luzern

2016

Retrospektive im Kunstmuseum Solothurn

2017

Wiedereröffnung des Museo Casa Anatta auf dem Monte Verità in Ascona mit der von ihr kuratierten Rekonstruktion der Armand Schulthess-Installation aus der Ausstellung „Le Mamelle della Verità“ von Harald Szeemann 1978 und unter Einbeziehung von Fotografien aus der „Dokumentation über A. S.“

2018 – 2019

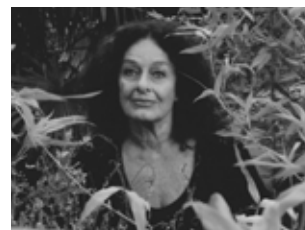
Kuratorin der Armand Schulthess-Installationen in der Ausstellung „Harald Szeemann. Museum der Obsessionen“ im Getty Research Institute, Los Angeles, dem Kunstmuseum Bern, der Kunsthalle Düsseldorf und dem Castello di Rivoli, Turino, mit Fotografien aus der „Dokumentation über A. S.“

Ingeborg Lüscher lebt in Tegna und arbeitet in Maggia im Tessin.

Bildunterschriften und Fotonachweis

- 1 Ingeborg Lüscher 1938 im Alter von zwei Jahren in Bansin auf Usedom
- 2 Ingeborg Lüscher 1965 in dem Fernsehfilm „Scaldino“ (Foto Gabriele du Vinage)
- 3 Ingeborg Lüscher 1970 in Tegna (Foto Maren Heyne)
- 4 Ingeborg Lüscher und Harald Szeemann 1972 in Köln (Foto Balthasar Burkhard)
- 5 Ingeborg Lüscher und Harald Szeemann 1975 mit ihrer Tochter Una Alja
- 6 Ingeborg Lüscher 1976 in Tegna („Zaubererfoto“ von Gitty Darugar)
- 7 Ingeborg Lüscher 1986 in ihrem Atelier in Maggia (Foto Nanda Lanfranco)
- 8 Ingeborg Lüscher 1992 in ihrem Atelier in Maggia (Foto Reto Camenisch)
- 9 Ingeborg Lüscher 1996 in Tokyo (Foto Mario Ambrosius)
- 10 Ingeborg Lüscher 2001 in Tegna (Foto Una Szeemann)
- 11 Ingeborg Lüscher und Harald Szeemann 2002 in Tegna (Foto Andrea Stappert)
- 12 Ingeborg Lüscher 2008 in ihrem Bernsteinzimmer (wikimedia commons)
- 13 Ingeborg Lüscher 2014 in Tegna (Foto Thilo Hoffmann)
- 14 Ingeborg Lüscher 2018 in Zofingen (Foto Karin Wegmüller)

13



14

